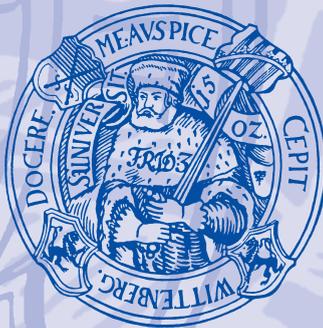


Sabine Kramer

**Katharina von Bora
in den
schriftlichen Zeugnissen
ihrer Zeit**



KATHARINA VON BORA IN DEN
SCHRIFTLICHEN ZEUGNISSEN IHRER ZEIT

Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation
und der Lutherischen Orthodoxie (LStRLO)

Herausgegeben von
Irene Dingel, Armin Kohnle und Udo Sträter

Band 21

Sabine Kramer

Katharina von Bora
in den schriftlichen
Zeugnissen ihrer Zeit



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Dr. Theol. Sabine Kramer wurde 1962 in Erfurt geboren. Sie studierte Evangelische Theologie an der Humboldt-Universität und dem Sprachenkonvikt zu Berlin 1985–1991. Nach Vikariat und Entsendungszeit in Schmon, Kirchenkreis Querfurt, war sie von 1997 bis 2002 als Studentenpfarrerin in Halle gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Pfarrer Johann Friedrich Kramer, tätig. Das Jubiläumsjahr anlässlich des 500. Geburtstags der Lutherin 1999 gestaltete die Autorin mit.

Seit 2002 ist sie Pfarrerin an der Marktkirche Unser Lieben Frauen zu Halle und seit 2009 Geschäftsführende Pfarrerin der Evangelischen Marktkirchengemeinde.

Im Wintersemester 2010/11 wurde sie an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig promoviert.

Sie ist Stellvertretende Vorsitzende des Vereins für Kirchengeschichte der KPS e.V. und Beauftragte für das Reformationsjubiläum 2017.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2. Auflage 2017

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig

Satz: Christian Buro, Halle/Saale

ISBN 978-3-374-03254-9

www.eva-leipzig.de

VORWORT

Diese Arbeit wurde im Wintersemester 2010/11 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig im Rahmen eines Promotionsverfahrens als Dissertation angenommen.

Sie wurde angeregt von Herrn Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Günther Wartenberg, dem damaligen Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte mit dem Schwerpunkt Reformationsgeschichte und territoriale Kirchengeschichte. Durch seine Unterstützung erwuchs aus meinem Interesse an Katharina von Bora das Forschungsprojekt. Es schließt eine Lücke, indem es eine bislang fehlende, umfassende Sammlung der in Frage kommenden schriftlichen Quellen und damit ein Bild dieser Adligen aus ihrer Zeit erhebt. Prof. Wartenberg beförderte die vorliegende Untersuchung bis kurz vor seinem plötzlichen Tod im Jahr 2007.

Mein Dank gilt dem Institut für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, insbesondere Herrn Prof. Dr. Armin Kohnle, Lehrstuhlinhaber für Spätmittelalter und Reformation, der die Betreuung meiner Dissertation und das Erstgutachten übernahm, sowie dem Direktor des Instituts, Herrn Prof. Dr. Klaus Fitschen als Zweitgutachter.

Gedankt sei den Dozenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Kirchengeschichte der Theologischen Fakultät Leipzig sowie den Teilnehmenden des Oberseminars für Kirchengeschichte für ihr vielfältig anregendes Interesse an meiner Arbeit. Herrn Karsten Eisenmenger, Bibliothekar a. D. der Marienbibliothek zu Halle, danke ich für seine Unterstützung bei der Erschließung von Archivalien. Herrn Pfarrer Christian Buro bin ich zu großem Dank für die Erstellung der Druckvorlage verpflichtet.

Mein Dank gilt sodann der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands und der Evangelischen Kirche in Deutschland wie auch der Stiftung LEUCOREA an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, welche die Drucklegung finanziell unterstützt haben. Letzterer danke ich zudem für die Aufnahme der Arbeit in die Schriftenreihe der »Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie«.

Für die Druckfassung wurde der Text in geringem Umfang überarbeitet. Die nach Abschluss des Manuskripts erschienene Literatur konnte nur noch in einigen Fällen berücksichtigt werden.

Jede wissenschaftliche Arbeit hat ihre spezifischen Entstehungsbedingungen. Dass ich neben meiner beruflichen Tätigkeit als Pfarrerin der Marktkirchengemeinde zu Halle diese Dissertation verfassen konnte, verdanke ich zu allererst

der Geduld und dem Verständnis meiner Familie. Meinem Mann, Akademiedirektor Johann Friedrich Kramer, meinen Töchtern Frederike und Brenda gilt mein inniger Dank.

Mit dieser Veröffentlichung im Vorfeld des 500. Reformationsjubiläums 2017 verbindet sich mein Wunsch, zur reformationsgeschichtlichen Frauen- und Lutherforschung eine quellenbezogene Grundlagenstudie beizutragen.

Halle (Saale), 29. Januar 2016

Sabine Kramer

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
Inhalt	7
1 Einleitung	II
1.1 Themenstellung	II
1.2 Quellenlage und Methode	14
1.3 Zum Forschungsstand	15
1.3.1 Fragestellungen des 17. – 20. Jahrhunderts	15
1.3.2 Zum 500. Geburtstag der Lutherin	33
2 Die Lutherin im Briefwechsel	43
2.1 Quantitative Beobachtungen	43
2.1.1 Die Lutherin als Verfasserin und Adressatin von Briefen	43
2.1.2 Katharina in Luthers Korrespondenz	44
2.1.3 Weitere Absender und Adressaten	44
2.1.4 Die Zeiträume der Korrespondenz	45
2.2 Inhaltliche Aspekte: von der Lutherin verfasste Briefe	46
2.2.1 Vorbemerkungen	46
2.2.2 Zu den Briefen im Einzelnen	47
2.2.3 Ein neu aufgefundener Brief	52
2.3 Die Ehekorrespondenz der Lutherin	58
2.3.1 Katharinas verlorene Briefe an ihren Mann	58
2.3.2 Luthers Briefe an seine Frau	62
2.3.3 Funktion, Privatheit bzw. Öffentlichkeit der Ehebriefe	72
2.3.4 Die Ehebriefe in ersten Lutherbriefeditionen	75
2.4 Briefwechsel der Wittenberger Reformatoren	76
2.4.1 Philipp Melanchthon	76
2.4.2 Justus Jonas	97
2.4.3 Johannes Bugenhagen	104
2.4.4 Caspar Cruciger	112
2.5 Korrespondenz von Freunden Luthers außerhalb Wittenbergs	114
2.5.1 Georg Spalatin	114
2.5.2 Nikolaus Hausmann	119
2.5.3 Anton Lauterbach	121
2.5.4 Nikolaus von Amsdorf	123

2.5.5	Veit Dietrich	125
2.5.6	Johann Agricola	130
2.6	Briefwechsel des Kurfürsten Johann Friedrich	133
2.7	Katharina im übrigen Briefwechsel Luthers	137
2.7.1	Vorbemerkungen	137
2.7.2	Hochzeitsgäste und Paten ihrer Kinder	137
2.7.3	Weitere Hausgäste	142
2.7.4	Weitere Briefpartner, die in Wittenberg gewesen waren	146
2.7.5	Die übrigen Korrespondenten	150
2.8	Die Lutherin im Briefwechsel ihrer Verwandtschaft	154
2.9	Zur Funktion der auf Katharina bezogenen Briefe Luthers	156
2.10	Privatheit und Öffentlichkeit in Luthers Briefen	157
2.II	Katharina in ersten Lutherbriefeditionen	159
2.II.1	Erste Drucke einzelner Briefe	159
2.II.2	Obsopoeus' Sendschreibensammlung	160
2.II.3	Crucigers Trostschriftensammlung	160
2.II.4	Aurifabers Lutherbriefsammlung	161
2.II.5	Die Wittenberger Lutherausgabe	161
2.II.6	Die Jenaer Lutherausgabe – lateinische Reihe	162
2.II.7	Die Jenaer Ausgabe – Aurifabers Ergänzungsbände	163
3	Katharina im Spiegel von Luthers Tischreden	165
3.1	Beobachtungen zum WA TR-Register	165
3.1.1	Abweichungen der Paralleltexte	165
3.1.2	Verallgemeinerung bzw. biographische Konkretion	166
3.1.3	Indirekte Folgerungen	167
3.2	Quantitative Beobachtungen	167
3.3	Die einzelnen Nachschriften bzw. Sammlungen	169
3.3.1	Vorbemerkungen	169
3.3.2	Die Sammlung des Conrad Cordatus	169
3.3.3	Die Nachschriften des Johannes Mathesius von 1540	176
3.3.4	Die Nachschriften Johann Schlaginhaufens	178
3.3.5	Veit Dietrichs Nachschriften	181
3.3.6	Kaspar Heydenreichs Nachschriften	183
3.3.7	Veit Dietrichs und Nikolaus Medlers Sammlung	184
3.3.8	Nachschriften Lauterbachs und Wellers	185
3.3.9	Weitere Nachschriften und Sammlungen	189
3.4	Funktion, Privatheit und Öffentlichkeit der Tischreden	190
3.5	Die Tischreden als historische Quelle zur Lutherin	191
3.6	Die Lutherin in Aurifabers Tischreden nach WA TR	192
3.6.1	Vorbemerkungen	192

3.6.2	Separate und Paralleltexte in WA TR	193
3.6.3	Beispiele für Aurifabers Bearbeitungen	194
3.6.4	Aurifabers Tischreden als historische Quelle	195
4	Die Lutherin in der Kontroversliteratur	197
4.1	Vorbemerkungen	197
4.1.1	Kontroverstheologischer Kontext	197
4.1.2	Quantitative Beobachtungen	198
4.1.3	Luther als Kontroversschriftsteller	198
4.2	Reaktionen auf Katharinas Klosterflucht (1523–1525)	200
4.2.1	Luther: ›Ursache und Antwort‹ (1523)	200
4.2.2	Johannes Dietenberger	201
4.3	Kontroverspublizistik auf die Hochzeit mit Luther (1525–1530)	202
4.3.1	Petrus Sylvius	202
4.3.2	König Heinrich VIII. von England	204
4.3.3	Thomas Morus	206
4.3.4	John Fisher	207
4.3.5	John Rightwise	207
4.3.6	Herzog Georg von Sachsen	208
4.3.7	Hieronymus Emser	210
4.3.8	Johannes Cochläus	213
4.3.9	Die Sendbriefe Hasenbergs und von der Heydens	218
4.3.10	Neue Zeitung von Leipzig	220
4.3.11	Polemik infolge der Doppelporträts des Lutherpaares	223
4.4	Kontroversschriften 1530 bis zu Luthers Tod	226
4.4.1	Der Streit um Katharina Hornung	226
4.4.2	Johannes Eck	228
4.4.3	Hasenberg: Ludus ludentem luderum ludens	229
4.4.4	Franz Arnoldi	230
4.4.5	Kontroversen des Jahres 1533	231
4.4.6	Simon Lemnius: ›Monachopornomachia‹	232
4.5	Kontroversliteratur nach Luthers Tod	239
4.5.1	Cochläus: Historia Martini Lutheri	239
4.5.2	Thierry van Maelcote	240
4.6	Biographische Details und Argumente	241
4.7	Funktion, Privatheit und Öffentlichkeit	243
5	Katharina in weiteren schriftlichen Quellen	245
5.1	Quantitative Beobachtungen	245
5.2	Zwei Hauspredigten Luthers von 1532	245
5.2.1	Predigt am Sonntag Exaudi zu Joh 15, 26	246

5.2.2	Predigt am Pfingstsonntag zu Joh 14, 23	246
5.2.3	Funktion und Veröffentlichung der Hauspostille	247
5.3	Dritte Disputation gegen die Antinomer	248
5.4	Jonas' und Bugenhagens Berichte von Luthers Erkrankung 1527 . .	249
5.5	Bericht Bugenhagens von 1537	250
5.6	Jonas' Bericht über Luthers Tod und Begräbnis	251
5.7	Nikolaus von Amsdorfs Bericht über Luthers Heirat	252
5.8	Paul Ebers Nachruf auf die Lutherin	254
5.9	Erste Historiographien und Biographien	255
5.9.1	Johannes Sleidanus	255
5.9.2	Johannes Mathesius	256
6	Ertrag – zum zeitgenössischen Bild der Lutherin	261
6.1	Bekannteste ehemalige Konventualin und entlaufene Nonne	261
6.2	Ehefrau des prominentesten Wittenberger Professors	262
6.3	Zugehörige zur führenden Schicht Wittenbergs	264
6.4	Über Luthers Bekanntenkreis hinaus erwähnt	265
6.5	Eigenständige Wirtschaftsführerin und Unternehmerin	269
6.6	Teilnehmende der hochrangig besetzten Tischgespräche	270
6.7	Partnerin im reformatorischen Diskurs	272
6.8	Gehilfin, Vertraute, Leib- und Seelsorgerin Luthers	273
6.9	In der Publizistik der Reformatoren kaum genannt	274
6.10	Katharina Luther – (k)eine evangelische Heilige	275
Anhang		279
I.	Chronologische Übersicht der Briefe und Dokumente	279
II.	Ein neu aufgefundener Brief	351
Literaturverzeichnis		353
1.	Archivalien	353
2.	Druckschriften bis 1600	354
3.	Druckschriften ab 1600	358
Abkürzungsverzeichnis		381
Personenregister		386

I EINLEITUNG

I.1 THEMENSTELLUNG

1527 schrieb Luther an Justus Jonas, er freue sich, dass Jonas sein Urteil über Erasmus von Rotterdam¹ geändert habe und ihn nun auch ablehne. Auf Jonas' – nicht erhaltene – briefliche Äußerung antwortete Luther ihm: »Cumque ego hanc epistolae tuae partem legerem uxori, continuo illa inquit: Ist nicht der teur Manne² zur Kröten worden? Sihe da! Gaudet et ipsa idem te nunc mecum sentire de Erasmo.«³

Die Briefpassage Luthers ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich, zugleich implizierten sie sowie die folgenden, mit ihr im Zusammenhang stehenden Tischreden bzw. weiteren Briefpassagen Fragen, denen in dieser Untersuchung nachgegangen werden soll. Zunächst ist die Briefpassage ein Beispiel dafür, dass Katharina von Bora in Briefen, vornehmlich in den Briefen ihres Ehemannes erwähnt ist und dass Luther aus einem aktuellen Anlass in seiner Korrespondenz auf seine Frau zu sprechen kam. Auch zeigt Luthers Brief, dass er seine Frau in den Diskurs über die Freiheit des Willens einbezog, indem er ihr Jonas' Argumentation auf Erasmus' ›Hyperaspistes‹ vorlas, wobei er bei Katharina Vorwissen sowie Interesse voraussetzen konnte. Dass Jonas in seiner Erfurter Universitätszeit zu den glühenden Verehrern des Erasmus gehört hatte, sich sogar mit einem Humanistenbrief von ihm schmückte und Erasmus 1519 in Leiden persönlich kennengelernt hatte, dürfte auch Katharina gewusst haben, was ihre Freude über Jonas' Meinungsänderung erklärt.⁴ Die Lutherin beherrschte Latein in Grundzügen, denn sonst hätte sie die Passage über Erasmus nicht verstanden und sich nicht selbst dazu äußern können. Handelt es sich hierbei um eine singuläre Äußerung Katharinas zu einer theologischen Frage oder bei welchen Gelegenheiten, in welchem Umfang und mit welchen Inhalten war sie an dem Diskurs Luthers bzw. der Wittenberger Reformation beteiligt? Welche Beziehung pflegte die Lutherin zu Justus

¹ Bezogen auf Erasmus' Verteidigungsschrift ›Hyperaspistes‹, die 1527 erschienen war.

² Gemeint ist Erasmus.

³ [Wittenberg], 19. Oktober 1527: Luther an Jonas in Nordhausen: WA Br 4, 269, 5–8, Nr. II60 & Br JJ I, 110, Nr. 108.

⁴ Vgl. WALTER DELIUS: Justus Jonas: 1495–1555. Berlin 1952, 14–18; Hans-Günter Leder: Vom Humanismus zur Reformation – Der Weg Justus Jonas' auf die Seite Luthers und der Reformation. In: Justus Jonas 1493–1555, Beiträge zur 500. Wiederkehr seines Geburtstages/ hrsg. vom Stadtarchiv Nordhausen sowie dem Nordhäuser Geschichts- und Altertumsverein. Nordhausen 1993, 39–54.

Jonas sowie zu den weiteren Wittenberger Mitarbeitern ihres Mannes? Welche Rolle nahm sie unter den führenden Wittenberger Reformatoren und deren Familien ein?

Bekanntlich gingen der Verteidigungsschrift des Erasmus im Streit um die Freiheit des Willens dessen Schrift ›De libero arbitrio‹ und Luthers Antwort ›De servo arbitrio‹⁵ voraus. Über die Genese der Entgegnung Luthers ist in der Tischredennachschrift des Johannes Mathesius von 1540 zu lesen, dass sie im Jahr 1525 geschrieben wurde und als sie zufällig bei Tisch hervorgeholt wurde, Luther in ihr las und sagte: »Erasmus credidit neminem posse respondere ad suam diatriben, et ego volui tacere, sed Ioachimus persuasit meae Cathenae, ut instaret. Ipsa supplicante scripsi.«⁶ Der Impuls, auf die erste Erasmusschrift zu reagieren, ging folglich nicht von Luther selbst, sondern von Joachim Camerarius aus, der Katharina zu gewinnen wusste, um dieses Anliegen an ihren Mann zu vermitteln, welcher längere Zeit gezögert hatte.⁷ Warum wandte sich der damalige Wittenberger Griechischprofessor Camerarius an die Lutherin? Welchen Einfluss übte Katharina auf ihren Mann bzw. übten die Eheleute aufeinander aus? Welche Rolle spielte Katharina für Luther? Welcher Anteil ist der Lutherin am Werk ihres Mannes beizumessen? In welchem Umfang und in welcher Absicht notierten bzw. überlieferten Johannes Mathesius und weitere Tischredennachsreiber und -sammler Passagen, in denen die Lutherin erwähnt ist?

In dem eingangs zitierten Brief kam Luther nochmals auf seine Frau zu sprechen, er schrieb, sie grüße Jonas und bitte, dass dieser für sie bete, denn sie werde demnächst entbinden.⁸ In diesem Fall schrieb Luther an seinen Freund und engen Wittenberger Mitarbeiter Jonas⁹ als einen Adressaten, der Katharina persönlich kannte und über seine Familie mit Luthers Familie befreundet war.

Teilte Luther nur Adressaten aus seinem Mitarbeiterkreis Neuigkeiten von Katharina mit? War die Lutherin folglich nur unter Luthers Bekannten bekannt? Oder reicht Luthers Korrespondenz in Bezug auf seine Frau über diesen Rahmen hinaus?

Im weiteren Kontext ist zu fragen, was Luther von ihr wann und an wen schrieb. Wer schrieb außer Luther noch an bzw. über Katharina von Bora? Was und an wen schrieb sie selbst? Welche Inhalte weist ihre Ehekorrespondenz auf? Lassen sich

⁵ ›De servo arbitrio.‹ 1525: WA 18 (551) 600–787. 793f.

⁶ WA TR 4, 641, 10–12, Nr. 5069.

⁷ Vgl. Hermann Wendorf: Joachim Camerarius (1500–1574). HCh I (1957), 39; Günther Wartenberg: Joachim Camerarius – Mitgestalter der Kultur- und Bildungslandschaft Mitteldeutschlands. In: Joachim Camerarius/ hrsg. von Rainer Köbbling und Günther Wartenberg. Tübingen 2003, 14.

⁸ [Wittenberg], 19. Oktober 1527: Luther an Jonas in Nordhausen: WA Br 4, 269, 30, Nr. 1160 & Br JJ 1, 110, Nr. 108.

⁹ Um der Pestepidemie auszuweichen, hielt sich Jonas für fünf Monate in seiner Heimatstadt Nordhausen auf. Vgl. Peter Kuhlbrodt: Justus Jonas und Nordhausen, 33.

neben den persönlichen Beziehungen von Korrespondenten auch formale Beziehungen zur Lutherin aufzeigen? Welcher Wert als historische Quelle für Luthers Ehefrau ist den Tischreden im Vergleich zu den Briefen beizumessen?

Ein erster Überblick über die Quellen zeigt: über Briefe und Tischreden hinaus finden sich Schriften der Kontroversliteratur, zumeist Flugschriften, Predigten, Berichte und einige weitere schriftliche zeitgenössische Zeugnisse zur Lutherin. Wie kommt Katharina in ihnen zur Sprache? Inwieweit kamen diese Quellen zu einer zeitgenössischen öffentlichen Wirkung?

In dieser Untersuchung kann die frühere Forschung zur Lutherin nicht außer Acht gelassen werden, die stärker einem Frauenbild des orthodoxen Protestantismus verpflichtet war, als den zeitgenössischen Quellen zu entsprechen. Den Perspektiven des 18. und 19. Jahrhunderts verhaftet, wurde eher die Pfarrfrau, Mutter und Hausfrau betont, als etwa – wie eingangs angedeutet – die am reformatorischen Diskurs Beteiligte.

In jüngster Zeit wurde die Lutherin mit zahlreichen Einzeluntersuchungen erneut in den Fokus der Forschung genommen. Diese stehen nicht zuletzt im Kontext neuer Perspektiven der historischen Frauenforschung, durch die in den letzten Jahren besonders Frauen des Mittelalters und der Reformationszeit »das Interesse der Forschung auf sich gezogen [haben]; nicht nur Katharina von Bora trat aus dem Schatten Martin Luthers heraus«. ¹⁰

Insbesondere das infolge ihres 500. Geburtstages 1999 neuerwachte Interesse an der Lutherin steht in keinem Verhältnis zur bisherigen Forschung und eröffnet in einem bislang nicht gekannten Ausmaß Zugänge zu dieser ungewöhnlichen Frau des 16. Jahrhunderts. ¹¹ Es erscheint lohnend, einige dieser Zugänge zur Lutherin im Ergebnis der folgenden Darstellung zu diskutieren.

Die bisherige Forschung lässt ein Desiderat erkennen. Eine umfassende, quellenbezogene Sammlung und Bearbeitung der infrage kommenden schriftlichen Zeugnisse zu Katharina von Bora fehlt bislang. Dieser Aufgabe widmet sich die folgende Untersuchung mit der Absicht, ein Bild der Lutherin aus ihrer Zeit zu erheben und damit einen Beitrag zur Wittenberger Reformation, an der Katharina von Bora zwischen 1525 und 1552 beteiligt war, zu liefern.

¹⁰ Klaus Fitschen: Aktuelle Methodendebatten in der protestantischen Kirchengeschichtsschreibung. In: *Historiographie und Theologie: Kirchen- und Theologiegeschichte im Spannungsfeld von geschichtswissenschaftlicher Methode und theologischem Anspruch*/ hrsg. von Wolfram Kinzing, Volker Leppin und Günther Wartenberg. Leipzig 2004, 51.

¹¹ In ähnlicher Weise bewertet Martin H. Jung das Jubiläum: »1999 wurde in Deutschland von Bora 500. Geburtstag gefeiert, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde eine große Frau der Reformation auf eine Weise geehrt, die bisher den großen Männern der Reformation vorbehalten war.« Martin H. Jung: *Nonne, Ehefrau, Witwe: die Geschichte Katharina von Bora*. In: ders.: *Nonnen, Prophetinnen, Kirchenmütter: Kirchen- und frömmigkeitsgeschichtliche Studien zu Frauen der Reformationszeit*. Leipzig 2002, 33.

Da eine quellenbezogene Darstellung gewählt wird, ist folglich nicht beabsichtigt, den Biographien bzw. den historischen Lebens- und Charakterbildern zur Lutherin eine weitere hinzuzufügen. Vor dem Hintergrund der letztgenannten Werke erhob Martin H. Jung Tendenzen gegenwärtiger Forschung: die »neuere theologische Forschung schenkt der Rolle von Frauen im Reformationsgeschehen stärkere Beachtung ... Die Kirchengeschichtsschreibung ist nicht mehr wie früher an unterhaltsamen und erbaulichen Lebensbeschreibungen angesehener Frauen der Reformationszeit interessiert, sondern an dem Selbstverständnis dieser Frauen, an den Erwartungen, die sie mit der Reformation verknüpften, und an ihrem Beitrag zu den reformatorischen Veränderungen.«¹²

Die folgende Untersuchung richtet ihr Interesse auf die Äußerungen, die die Zeitgenossen Katharinas, in erster Linie ihr Ehemann in seinen Briefen, jedoch auch dessen Korrespondenten und weitere Verfasser schriftlicher Quellen in Bezug auf Katharina niederschrieben.

Die zeitliche Eingrenzung orientiert sich dabei an den Lebensdaten der Lutherin (1499–1552) einschließlich der Nachrichten über ihren Tod, wobei der fließende Übergang zur frühen Rezeptionsgeschichte, vornehmlich in ersten Lutherbriefeditionen, Johannes Aurifabers Ausgabe von Luthers Tischreden, ersten Reformationshistoriographien und Lutherbiographien sowie Kontroversschriften zu Beginn der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts exemplarisch mit in den Blick genommen wird.

I.2 QUELLENLAGE UND METHODE

Da sich ein Großteil der Quellen in diversen Editionen seit dem 16. Jahrhundert findet, besteht die Aufgabe vorrangig darin, sie in einer umfassenden Sammlung darzustellen. Sofern es sich dabei um Luthers Korrespondenz handelt, gelingt dies unschwer, da sie in der Weimarer Lutherausgabe bzw. im Lutherjahrbuch veröffentlicht ist. Weitere Briefe mit Bezügen zur Lutherin sind in den Korrespondenzen Johannes Bugenhagens, Justus Jonas' und anderweitig, jedoch nicht vollständig ediert. Archivalische Quellen zur Lutherin werden somit hinzugezogen. Im Spiegel von Luthers Tischreden wird Katharina nach der Weimarer Tischredenausgabe erschlossen. Eine vorausgehende kritische Betrachtung des Registers erörtert die Problematik der Parallelen. Die Kontroverspublizistik zur Lutherin wird anhand der Druckschriften des 16. Jahrhunderts erhoben. Insofern es sich um Flugschriften handelt, steht eine Bibliographie bzw. Edition ausgewählter Schriften

¹² Martin H. Jung: Katharina Zell geb. Schütz (1497/98–1562): eine »Laientheologin« der Reformationszeit? ZKG 107 (1996), 146.

zur Verfügung.¹³ Die zeitgenössischen schriftlichen Zeugnisse werden nach der Häufigkeit, in der sie Bezüge zur Lutherin aufweisen, nach Briefen, Tischreden, Kontroversschriften und weiteren schriftlichen Quellen geordnet¹⁴ untersucht. Jeweils leiten quantitative Beobachtungen die Teiluntersuchung ein. Von Katharina selbst verfasste Schreiben sowie Luthers Ehebriefe werden dem Material zur Lutherin im weiteren Briefwechsel aufgrund der Bedeutung dieser Quellen vorangestellt. Ein Exkurs zu dem im Rahmen dieser Untersuchung aufgefundenen Brief Katharinas beleuchtet ihren Gerichtsprozess 1549–1550. Fehlende Briefe werden für Katharinas Ehekorrespondenz exemplarisch benannt.

Die Teiluntersuchungen abschließend wird jeweils nach der Funktion der Quellen gefragt, um zu verorten, was in Bezug auf Katharina geschrieben wurde. Die Frage nach Privatheit bzw. Öffentlichkeit des Geschriebenen soll aufzeigen, inwieweit Katharina ihren Zeitgenossen anhand dieser Quellen bekannt wurde. Ferner wird erhoben, ob und wenn ja, welche der betreffenden Briefe, Tischreden, Kontroversschriften und weiteren Quellen zu Lebzeiten der Lutherin publiziert wurden, womit das öffentliche Bild Katharinas in ihrer Zeit in den Blick genommen wird. Da dieses sich nicht allein aus schriftlichen Zeugnissen, sondern zumindest auch aus Lukas Cranachs Gemälden speist, ist ihnen ein Exkurs gewidmet.

Als Ertrag werden aus den Teiluntersuchungen Elemente eines Bildes der Gattin Luthers in ihrer Zeit erhoben. Sie im Kontext der im einführenden Forschungsüberblicks erhobenen Perspektiven zu diskutieren, soll am Ende der Untersuchung stehen.

Für die Briefe als Hauptquelle zur Lutherin wird mit der Auflistung der entsprechenden Passagen zudem eine Übersicht gegeben, um einen in dieser Weise bislang nicht vorhanden gewesenen Zugang zu Katharina von Bora in den schriftlichen Zeugnissen ihrer Zeit zu eröffnen.

1.3 ZUM FORSCHUNGSSTAND

1.3.1 Fragestellungen des 17. – 20. Jahrhunderts

Vorbemerkungen

Nicht seit 500 Jahren, wie man vielleicht vermuten möchte, sondern erst seit etwa 300 Jahren befasst sich die evangelische Theologie mit Katharina von Bora. Ein

¹³ Hans-Joachim Köhler: Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts. Teil 1: Das frühe 16. Jahrhundert (1501–1530). 3 Bde. Tübingen 1991–1996; Flugschriften gegen die Reformation (1525–1530)/ hrsg. und bearb. von Adolf Laube unter Mitarbeit von Ulman Weiß. 2 Bde. Berlin 2000..

¹⁴ In Briefen ca. 500 Belege, in Tischreden ca. 160 Belege, in Kontroversschriften ca. 20 Belege und weitere Quellen.

Blick auf die Anfänge der historischen Forschung über die Lutherin zeigt, dass diese ihren Impuls nicht aus sich selbst heraus, sondern durch kontroverstheologische Publikationen erhielt. Die ersten Monographien wurden durch Veröffentlichungen von katholischer Seite ausgelöst, die Luthers Ehefrau bis in das 19. Jahrhundert hinein als eine Zielscheibe konfessioneller Polemik verstand. In Reaktion darauf setzten sich evangelische Autoren erstmals mit der Vita der Lutherin auseinander.¹⁵ Es galt, die Person Katharina von Bora zu würdigen und zugleich den evangelischen Glauben zu verteidigen. Bis zum 19. Jahrhundert spiegelt die Literatur über Katharina von Bora die seit der Reformationszeit fortgeschriebene kontroverstheologische Debatte wider. Erst in jüngster Zeit verließ die Forschung zur Lutherin diesen Referenzrahmen.

Der folgende Abriss skizziert Grundlinien der sich verändernden Fragestellungen und Bewertungen in Bezug auf Katharina von Bora durch die evangelische Theologie und die Geschichtswissenschaft.

Apologie der lutherischen Orthodoxie

In apogetischer Absicht publizierte 1698 der Hamburger Pfarrer und Vertreter der lutherischen Orthodoxie Johann Friedrich Mayer¹⁶ eine Monographie über Luthers Ehefrau.¹⁷ Den Vorwurf altgläubiger Polemik zu widerlegen, dass die evangelischen Theologen über Katharina schwiegen, weil sie sich ihrer und der Ehe Luthers schämten, bestimmte Mayers Interesse. Seine erfolgreiche Schrift erleb-

¹⁵ Vgl. Siegfried Bräuer: Katharina von Bora, die Lutherin – im Urteil der Zeit. In: Mönchshure und Morgenstern: »Katharina von Bora, die Lutherin« – im Urteil der Zeit, als Nonne, eine Frau von Adel, als Ehefrau und Mutter, eine Wirtschaftlerin und Saumärkerin, als Witwe/ hrsg. vom Evangelischen Predigerseminar Wittenberg, Peter Freybe. Wittenberg 1999, 10–13.

¹⁶ Mayer, Johann Friedrich: geb. 6. Dezember 1650 in Leipzig, gest. 30. Mai 1712 in Stettin, Sohn des Thomaskirchenpredigers Johann Ulrich Mayer, Theologiestudium, Studium in Straßburg, 1673 Superintendent in Leisnig, 1674 promoviert, 1679 Superintendent in Grimma, entwickelte sich 1684–1686 als Theologieprofessor und Schlosskirchenprediger in Wittenberg zum Gegner der Pietisten, 1686 Hauptpastor St. Jacobi Hamburg, zugleich ab 1687 Professor in Kiel, seine polemische Schrift (»Abgenötigte Schutzschrift« 1691) gegen den Pietismus löste Schriftenkontroverse mit Spener aus, 1701 Generalsuperintendent zu Greifswald für Pommern und Rügen, Konsistorialpräsident und Stadtsuperintendent zu Greifswald, ging wegen Kriegsunruhen nach Stettin. Vgl. Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation/ hrsg. von Wilhelm Jensen im Auftrag des Landeskirchenrats. Hamburg 1958, 133f.; Bernhard Lohse: Hamburg. TRE 14 (1985), 408f.; Der Pietismus vom siebzehnten bis zum frühen achtzehnten Jahrhundert/ hrsg. von Martin Brecht. Göttingen 1993, 344–352.

¹⁷ [Johann Friedrich Mayer]: De Catharina Lutheri Coniuge, Dissertatio. [Hamburg: Nikolaus Spiering; Leipzig: Thomas Fritsch 1698].

te 1698 und 1699 mehrere Auflagen und erschien 1724 auch auf Deutsch.¹⁸ Mayer stellte Nachrichten über Luther, Katharina und ihre Kinder aus Lutherschriften und -briefen sowie aus Aurifabers Tischredensammlung¹⁹ zusammen. Indem Mayer Katharinas Herkunft sowie ihre Lebensstationen umriss, zeichnete er erste biographische Konturen, auf denen alle folgenden historiographischen Schriften über Katharina basierten. Ein in Mayers Schrift aufgenommenes Bildnis von Katharina nach einem Cranachporträt²⁰ sowie die Abbildung ihrer Torgauer Grabplatte veranschaulichten Katharina als historische Person. Mayer beabsichtigte, mit seinen Ausführungen evangelischen Christen zur Erbauung zu dienen. Er widerlegte die Urteile römisch-katholischer Polemik gegen Luthers Ehestand, indem er diese zitierte und mit antipäpstlicher Polemik reagierte. Seine Apologie auf Katharina verfasste Mayer während seines Wirkens in Hamburg in der Phase seines Kampfes gegen den Pietismus. Im Duktus seiner polemischen streitenden Theologie richtete Mayer auch seine Schrift über Katharina von Bora gegen die römische Polemik. Damit nahm er Katharina von Bora erstmals als ein Thema der lutherischen Theologie auf. Das bis in die Gegenwart reichende lutherisch-orthodoxe Bild von ihr prägte Mayer grundlegend.

Mayers Darstellung diente bald darauf weiteren Werken über die Lutherin als Vorbild. Auf Mayers Dissertation bezog sich der Historiker und Lehrer Christian Juncker²¹ in seiner Lutherbiographie, in der er besonders seine numismatischen Kenntnisse verarbeitete.²² In einem eigenen Kapitel fügte Juncker einen biographi-

¹⁸ [Johann Friedrich Mayer]: Unsterbliches Ehren=Gedächtnis Frauen Catharinen Lutherin einer gebohrnen von Bora, Und des unsterblichen Mannes GÖttes Herrn D. Martin Luthers Ehe=Frauen. Darinnen nicht nur ihr Wandel und Tugenden ausführlich beschrieben / sondern auch ihr Ehestand wider alte und neue Feinde gerettet wird / nebst einem accuraten Geschlechts=Register der in solcher Ehe erzeugten Kinder und ihren Nachkommen. Nunmehr auch in Teutscher Sprache auffgerichtet / und mit einer weitläuffigen Vorrede / und verschiedenen Anmerckungen / darinnen die Måyerische Schrifft erläutert und vermehret wird / versehen. Allen Evangelischen Christen zum Nutzen und Vergnügen. [Frankfurt und Leipzig 1724].

¹⁹ S. Kap. 3.7, S. 192–196.

²⁰ S. Kap. 4.3.12.1, S. 223–223.

²¹ Juncker, Christian: geb. 16. Oktober 1668 in Dresden, gest. 19. Juni 1714 in Altenburg (Thüringen), studierte 1687–1691 in Leipzig; 1695 Konrektor in Schleusingen, 1708 in Eisenach Rektor und Bibliothekar, 1711 Mitglied der preußischen Sozietät der Wissenschaften, 1713 Rektor in Altenburg, schriftstellerische Tätigkeit zu den Themenkreisen Geschichte und Reisebeschreibungen, verfasste mit seiner ›Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten‹ (1712) einen bleibenden Beitrag zur Geschichtswissenschaft. Vgl. Jürgen Voss: Juncker, Christian. NDB 10 (1974), 660f.

²² (Als vermehrte dt. Ausgabe seiner Vita Lutheri, 1699): [Christian Juncker]: Das Guldene und Silberne Ehren=Bedächtniß [!] Des Theuren GÖttes=Lehrers D. MARTINI LVTHERI. In welchem dessen Leben/Tod/Familie und Reliquien/Benebst Den vornehmsten Geschichten der Evangelischen Reformation/Wie auch Der Evangelischen Jubel=Feyern/umständlich beschrieben/ und auf eine sonderbar anmuthige Art/ aus mehr

schen Abriss über die Lutherin²³ ein, was erstmalig in einer Lutherbiographie geschah. Nach einer Würdigung des Lebensweges Katharinas setzte sich Juncker mit einigen Äußerungen der katholischen Polemik auseinander. Des Weiteren stellte er fünf bildliche »Denkmale« der Lutherin in Abbildungen vor: einen medaillonförmigen Brettspielstein mit ihrem Bildnis, die Kopie des Cranach-Bildnisses von 1526, die auch Mayer seiner Dissertation voran gestellt hatte, Katharinas Torgauer Epitaph sowie zwei Schaumünzen.²⁴

In Gestalt eines fiktives Gespräches zwischen der Lutherin und Leonhard Keyser,²⁵ der wegen seines lutherischen Bekenntnisses 1527 verbrannt worden war, wurde der Stoff aus Mayers Schrift von dem Juristen Johannes Gleichmann²⁶ literarisch verarbeitet. Seine »Gespräche« erschienen 1732 als apologetische Schrift über die evangelischen Grundsätze Luthers. Sie trägt biographische sowie apologetische Züge über Katharinas Leben und Wesen.²⁷ In Gleichmanns Werk nimmt die

als Zwey hundert Medaillen oder Schau=Müntzen und Bildnissen von rarer Curiosität/ mit Auserlesenen Anmerckungen/ erkläret werden ... [Schleusingen: Georg Wilhelm Göbel; Frankfurt und Leipzig: Johann Andrea Endters Sohn und Erben 1706], vgl. 243.

²³ Vgl. ebd., 241–244.

²⁴ Vgl. ebd., 244–249. Zu der zweiten, von Juncker abgebildeten Medaille mit Bildnis der Lutherin vgl. Klaus-Peter Brozatus: Katharina von Bora im Medaillenbild. In: Katharina von Bora: Die Lutherin. Aufsätze anlässlich ihres 500. Geburtstages/ hrsg. von Martin Treu im Auftrag der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt. Wittenberg 1999, 210–216. Der Spielstein sowie die genannte Münze von 1538 werden nur bei Juncker erwähnt.

²⁵ Käser (Kaiser, Keysser, Keser), Leonhard: geb. um 1480 in Raab (Oberösterreich), verbrannt 16. August 1527 in Schärding (Oberösterreich), 1500 Student in Leipzig, Priesterweihe in Passau, seit 1517 Pfarrvikar in Weitzenkirchen, 1524 wegen reformatorischer Predigt inhaftiert, aufgrund seines Widerrufs freigelassen, 7. 6. 1525 in Wittenberg immatrikuliert, Hörer, später Freund Luthers, kehrte zu krankem Vater nach Raab zurück, wegen seiner Hinwendung zur Reformation angeklagt, auf Befehl des Passauer Bischofs Ernst gefangen gesetzt, gefoltert, angeklagt von Johannes Eck, am 18. 7. 1527 zum Feuertod verurteilt, bekannte sich zu reformatorischen Grundsätzen, sein theologisches Testament ist durch Luthers anonym veröffentlichte Flugschrift »Von Herrn Lenhard Keiser, in Bayern um des Evangeliums willen verbrannt.« 1527. WA 23 (443) 452–476. 762. bekannt. Vgl. Alfred Eckert: Käser, Leonhard. NDB 10 (1974), 733.

²⁶ Gleichmann, Johann Zacharias [auch Clarus Michael Hellmond, Pseudonym: Johannes Sperantes]: gest. 1758. Weissenfelsischer Sekretär, Hofadvokat in Gotha, Steuereinknehmer in Ohrdruf, vermutlich vom Dienst des Steuereinknehmers suspendiert, zumindest »wimmert er in seinen Schriften mehrmahls über die Ungnade des Herzogs und seine dürftigen Umstände. Er hat sehr viele ... historische Schriften heraus gegeben, welche aber größten Theils von geringer Bedeutung sind«. AGL Erg.bd. 2 (1787. Nachdruck 1960), 1484f.), verfasste 61 Schriften unter verschiedenen Pseudonymen, teils in Latein, hauptsächlich zu Fragen des Fürstenrechts und des Münzwesens. Vgl. Emanuel von Ullmann: Gleichmann, Johann Zacharias. ADB 9 (1879), 228.

²⁷ [Johannes Gleichmann, Pseudonym: Johannes Sperantes]: Neunte Fortsetzung, Derer Gespräche/ im Reiche der Todten, Zwischen Catharina von Bohra, des seeligen Docto-

Lutherin die Rolle der Verteidigerin des evangelischen Glaubens ein. Bemerkenswert ist, dass Gleichmann neben bekannten Autoren des 16. Jahrhunderts wie Emser, Cochläus, Fisher und Agricola eine Reihe vorwiegend französischer Autoren des ausgehenden 16. und des 17. Jahrhunderts nannte, die polemische Schriften gegen Katharina und ihre Ehe verfassten, deren Namen bzw. Werke gegenwärtig nahezu unbekannt sind. Auf Leonhard Keyzers Frage, wer diejenigen Papisten seien, die Schmäh- und Lästerschriften gegen die eheliche Verbindung edierten, antwortet Katharina von Bora: »Jetzo fallen mir nur folgende davon ein, nemlich Emserus, Cochlerus, Joh. Fischerus,²⁸ Franciscus Agricola,²⁹ Surius,³⁰ Lindanus,³¹ Schoppi-

ris Martini Lutheri Frau Gemahlin, und Leonhard Keyser, Einem, von denen ersteren Evangelischen Märtyrern, welcher Anno 1527. wegen standhaffter Bekennung des Evangelii/ von denen Papisten jämmerlich verbrant worden, Worinnen dieser beyden Personen, sehr merckwürdiges Leben, und erstaunliche Fata erzehlet, und præliminariter von denen Irrthümern derer Mahler, so in Entwerffung der Biblischen Geschichte Alten und Neuen Testamentes, zubegehen pflegen, discutiret wird, Nebst einigen remarquablen Neuigkeiten aus dem Reiche der Lebendigen, an das Licht gegeben. [Frankfurt und Leipzig 1732] (BFSt: S/ THOL XV B 169 [4] 449–510).

²⁸ Zu den Personen s. Kap. 4. 3. 7, 210, Anm. 88; Kap. 4. 2. 2., 201, Anm. 27; Kap. 4. 3. 4, 207, Anm. 64

²⁹ Agricola (Bauer), Franciscus: geb. um 1545 (oder 1550) in Lohn (bei Jülich), gest. 4. Dezember 1621 in Sittard (bei Maastricht), Studium in Köln und Löwen, ab 1581 Pfarrer und Kanonikus in Sittard, verfasste zahlreiche Streitschriften in Deutsch und Latein. Vgl. Robert Haaß: Agricola, Franz. NDB 1 (1953, Nachdruck 1971), 98.

³⁰ Surius, Laurentius: geb. 1522 in Lübeck, gest. 23. Mai 1578 in Köln, stammte aus vermöglicher Goldschmiedefamilie, ob seine Eltern lutherisch waren und Surius konvertierte, ist in der Literatur umstritten, studierte in Frankfurt/Oder, wechselte nach Köln, trat am 23. Februar 1541 dem Karthäuserorden St. Barbara bei, 1543 Priesterweihe, verfasste u. a. polemische Schrift gegen Johannes Sleidanus in Reaktion auf dessen Geschichtsschreibung aus lutherischer Perspektive: »Commentarius brevis rerum in orbe gestarum ab a. 1500 ad a. 1564« Löwen 1566 (3. Aufl. Köln 1575) (Vgl. Kap. 5.9.1, 255f), umfangreiche Sammlung von Heiligenviten (6 Bde. Köln 1570). Vgl. Franz Heinrich Reusch: Surius, Laurentius. ADB 37 (1894), 166; Susanne Rau: Geschichte und Konfession. Städtische Geschichtsschreibung und Erinnerungskultur im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung in Bremen, Breslau, Hamburg und Köln. Hamburg etc. 2002, 385–387. Zur Frage seiner konfessionellen Herkunft sowie Werkübersicht: Andreas Räß: Die Convertiten seit der Reformation nach ihrem Leben und ihren Schriften dargestellt. Bd. 2. Freiburg 1866, 338–342.

³¹ Lindanus, Wilhelm Damasi [Willem van der Lindt]: geb. 1525 in Dordrecht, gest. 2. November 1588 in Gent, Philosophie- und Theologiestudium in Löwen, Reise durch Deutschland und Frankreich, Priesterweihe, 1556 zum Vikar und Inquisitor für Holland, Seeland und Friesland ernannt, ab 1557 in Friesland, 1562 zum Bischof geweiht, erst ab 1569 im Besitz seiner Diözese, 1578 von Reformierten verjagt, Flucht nach Rom und zum König von Spanien, in Holland wieder in Bistum eingesetzt, 1584 erneute Romreise, sein Bestreben zur Reform der Geistlichkeit fand keine Unterstützung durch Kurie, 1588 Bischof von Gent, verfasste ca. 40 Schriften u. a. gegen das sächsische Konkordienbuch. Vgl. Jacob Cornelis van Slee: Lindanus, Wilhem Damasi. ADB 18 (1883), 663f.

us,³² Raynandus, Carolus de Creutzen, Varillasius,³³ Maimburgius,³⁴ Bossvetus,³⁵ Raimundus, Spondanus,³⁶ Bezius, Andreas Forneus³⁷ und Conradus Coellinus.³⁸«

³² Schoppius [Scioppius (?), Schoppe], Kaspar: geb. 1576 in Pappenberg (Oberpfalz), gest. 1649 in Padua, Studium in Altdorf, Heidelberg, Ingolstadt, konvertierte 1598, bis 1607 in Rom, als Schriftsteller im Dienst der Kurie tätig, Diplomat in kaiserlichem und päpstlichem Auftrag, aufgrund von Auseinandersetzungen mit den Jesuiten wandten sich Ferdinand II. und Urban VIII. um 1630 von ihm ab, ab 1636 in Padua, Publikationen kirchenpolitischen, polemischen und philologischen Inhalts. Vgl. Klaus Jaitner: Schoppe, Kaspar. LThK 9 (2000), 241f.

³³ Varillasius (= Varillas, Pseudonym: de Bonair), Antoine, le Sieur: 1624–1696, in Paris als königlicher Rat und Historiograph, verfasste zahlreiche Historien französischer Könige sowie eine Historie der Häresie über John Wiclif und Jan Hus, zunächst wurden seine Schriften geachtet bis bekannt wurde, dass er »seine Historien mit Romainen erfüllet; wiewohl er sich immer auf Manuscripte, die doch meist von ihm erdichtet, berufft«. AGL 4 (1751. Nachdruck 1961), 1455f.

³⁴ Maimburgius, Ludovicus [Maimbourg, Louis]: geb. 10. Januar 1610 in Nancy, gest. 13. August 1686 in Paris, Sohn aus adliger Familie, Jesuit, bekannter Prediger, wurde 1682 von der Societät ausgeschlossen, lebte mit königlicher Pension in Abtei St. Victor zu Paris, ererbe Jesuiten des Vermögens seiner Eltern, setzte Karthäuserorden bei Nancy als Erben ein, verfasste polemische Historien gegen Lutheraner und Calvinisten, u. a. »L' Histoire du Lutheranisme«, zu der Veit Ludwig von Seckendorff (1626–1692) mit dem »Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo« eine Gegendarstellung verfasste. Vgl. AGL 3 (1751. Nachdruck 1961), 50; Jacques M. Gres-Gayer: Maimbourg, Louis: LThK 6 (1997), 1206; Dietrich Blaufuß: Seckendorff, Veit Ludwig von. TRE 30 (1999), 719–727.

³⁵ Bossvetus: vermutlich: Bossuet, Jacob Benignus, geb. 27. September 1627 in Dijon, gest. 12. April 1704, studierte in Dijon und Paris, 1652 Doktor der Theologie, Dekan der Kirche zu Metz, 1669 Bischof zu Condom, 1672 Mitglied der Academie francoise, 1681 Bischof zu Meaux, 1697 Königlicher Staatsrat, 1695 Superieur de la Maison de Navarre sowie Inspektor der Akademie zu Paris, dass er heimlich verheiratet war, wurde erst nach seinem Tod bekannt, verfasste Kommentare zu biblischen Büchern, eine mehrfach übersetzte »Exposition de la doctrine de l' eglise catholique« sowie eine »Histoire des variations des eglises Protestantes«. Vgl. AGL 1 (1750. Nachdruck 1981), 1275f.

³⁶ Spondanus: (de Sponde), Henricus (?): geb. 6. Januar 1568 in Mauleon (Gascogne), gest. 18. Mai 1643 in Toulouse, studierte Jura in Ortez, Parlamentsadvokat zu Tours, 1595 wechselte er von der reformierten zur römischen Konfession, 1600 Romreise, 1606 Priesterweihe, 1626 zum Bischof von Pamiers, verfolgte die Reformierten, verfasste Kirchenhistorien und Streitschriften; oder: Spondanus (de Sponde), Johannes: ältester Bruder des Henricus, geb. ebd. 1557, gest. 18. März 1595 in Bordeaux, Generalleutnant in Rochelle, dann Militär bei Kg. Heinrich IV., folgte diesem (der in seinem Leben sechsmal die Konfession und 1593 endgültig zum römischen Glauben wechselte) in dessen letztem konfessionellem Übertritt, verließ den Hof, ging nach Bordeaux um Streitschrift zu verfassen, seine unvollendete Schrift erschien 1595. Vgl. AGL 4 (1751. Nachdruck 1961), 754f.

³⁷ Forneus, (Forer bzw. Forner), Andreas: lebte um 1617, Jesuit, verfasste Schriften gegen die evangelische Konfession. Vgl. AGL 2 (1750. Nachdruck 1961), 673.

³⁸ Coellinus, Conradus: vermutlich: Cöllin (Colln, Köllin), Konrad: geb. 1476 in Ulm, gest. 26. August 1536 in Köln, 1492 Dominikaner, studierte Philosophie in Ulm und Theologie

Über die Schriften dieser Autoren gegen Luthers Ehe urteilte die literarische Figur Katharina, dass diese nichts anders gewesen seien, als »schändliche pasqville, welche mein seeliger Gemahl nicht so viel würdigte, daß er darauff geantwortet hätte, solche generöse Verachtung würckete so viel, daß diese Pasquillanten sich selbst schämen, und verstummen musten.«³⁹ Luther hätte auch nur auf seine Zeitgenossen Surius, Lindanus und Coellinus, nicht aber auf die übrigen Kontroversisten des späten 16. bzw. des 17. Jahrhunderts reagieren können.

1751 veröffentlichte der evangelische Theologe Christian Wilhelm Franz Walch⁴⁰ eine Biographie über Katharina von Bora. Ähnlich wie bei der Schrift Mayers hatte altgläubige Polemik den Anstoß gegeben.⁴¹ Walch reagierte damit auf ein Pamphlet gegen die Lutherin, das von Michael Kuen, Abt des Augustinerklosters in Ulm,⁴² veröffentlicht worden war und das bereits zwei Jahre später in zweiter Auflage erschien.⁴³ Wiederum wurde der Vorwurf, dass sich die Protestanten um die Le-

in Heidelberg, 1507 Professor, 1511 an Universität Köln berufen, verfasste Kommentar zur Summa des Thomas von Aquin in Form von ausschließlicher Texterklärung, 1514 in Venedig ediert, schrieb gegen Luther: »Eversio Lutherani Epithalamii« Köln 1527, »Adversus caninas M. Lutheri nuptias« Tübingen 1530, seit 1527 Inquisitor für Köln, Mainz, Trier. Vgl. Hieronymus Wilms OP: Cöllin, Konrad. NDB 3 (1957. Nachdruck 1971), 309; Erich Meuthen: Köllin, Konrad OP. LTHK 6 (1997), 184.

³⁹ Gleichmann: Neunte Fortsetzung, 486.

⁴⁰ Walch, Christian Wilhelm Franz: geb. 25. Dezember 1726 in Jena, gest. 10. März 1784 in Göttingen, zweiter Sohn Johann Georg Walchs, des Herausgebers der Hallischen Lutherausgabe, Studium in Jena, 1750 außerordentliche Professur für Philosophie, 1753 Professur für Philosophie in Göttingen, 1757 Professur für Theologie, 1766 Primarius der Theologischen Fakultät, stand theologisch zwischen Orthodoxie und Pietismus, edierte kirchengeschichtliche Quellen, verfasste unvollendet geliebene Dogmengeschichte: »Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien, Spaltungen und Religionsstreitigkeiten bis auf die Zeiten der Reformation« (11 Bde. 1762–1785, die die Geschichte bis zum 9. Jahrhundert behandelt). Vgl. Christoph Schmitt: Walch, Christian Wilhelm Franz. BBKL 13 (1998), 179–183; Volker Leppin: Walch, Christian Wilhelm Franz. RGG⁴ 8 (2005), 127f.

⁴¹ [Christian Wilhelm Franz Walch]: Wahrhaftige Geschichte der seligen Frau Catharina von Bora, D. Martin Luthers Ehegattin, wieder [!] Eusebii Engelhards Morgenstern zu Wittenberg. [Halle: Johann Justinus Gebauer 1751].

⁴² Kuen, Michael: geb. 9. Februar 1709 in Weissenhorn, gest. 10. Januar 1765, 1728 Eintritt in Augustinerorden, 1733 Priesterweihe, 1734 Abt des Klosters zu den Wengen in Ulm, veröffentlichte neben den Kampfschriften gegen Walch u. a. gesammelte Schriften über Geschichte von Klöstern in sechs Bänden. Vgl. Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller 7. Leipzig 1808. Nachdruck Hildesheim 1967, 403f.

⁴³ [Michael Kuen, Pseudonym: Eusebius Engelhard]: LUCIFER WITTENBERGENSIS, Oder der Morgen=Stern Von Wittenberg/Das ist: Vollständiger Lebens=Lauff CATHARINAE von Bore, Des vermeynten Ehe=Weibs D. Martini Lutheri, Meistentheils aus denen Büchern Lutheri, aus seinen safftigen Tischbrocken, geistreichen (scilicet) Send=Schreiben, und anderen raren Urkunden verfasst, In welchem Alle ihre Schein=Tugenden, erdichtete Großthaten, falsche Erscheinungen, und elende Wunder=Werck nebst

bensgeschichte Katharina von Boras nicht kümmern würden, von Engelhard aufgegriffen. In seiner Vorrede erklärte er seine Absicht, die evangelischen Gläubigen anzugreifen. Katharina von Bora bot sich dafür als Folie an, ihre historische Person spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle. Die Polemik Engelhards gegen die Lutherin zielte darauf, zu beweisen, dass der evangelische Glaube falsch sei, wozu sich Luthers Ehe besonders eigne. An ihr seien Luthers Laster am ersichtlichsten, was beweise, dass, wenn bereits der Stifter der Religion lasterhaft sei, ihn dann der Geist Gottes nicht getrieben haben könne und folglich die ganze lutherische Religion falsch sei.⁴⁴ Walch konterte, indem er Engelhards unseriöse Verarbeitung von Lutherziten bzw. Luther zugeschriebenen Äußerungen aufdeckte und ein den historischen Quellen verpflichtetes Lebensbild der Lutherin zeichnete. In seiner apologetisch ausgerichteten Monographie bezeichnete er die Lutherin als selige Jungfrau, die ein gottwohlgefälliges Leben geführt und damit den Erweis der Rechtmäßigkeit des evangelischen Glaubens erbracht habe. Walchs Werk hatte publizistischen Erfolg, denn es erschien bereits im folgenden Jahr in zweiter und vermehrter sowie 1752 und 1754 in zweiteiligen Auflagen.

Historische Lebensbilder und bürgerliches Eheideal

Im 19. Jahrhundert erschienen auf evangelischer Seite vier Monographien über Katharina von Bora. Der Theologe und Philologe Wilhelm Beste⁴⁵ beabsichtigte, die Geschichte Katharina von Boras allgemeinverständlich darzulegen, nachdem sie seit Walchs Biographie, die nur Gelehrten verständlich sei, für einhundert Jahre

dem gantzen Canonisations=Process, wie solcher von ihrem Herrn Gemahl noch bey ihren Lebs=Zeiten vorgenommen worden, weitläuffig erzehlet werden. An das Tag=Liecht gestellt ... Erster Theil. Anderer Theil. [Landsberg: (Selbstverlag) Johann Lorentz Singer 1747] 2., verb. Auflage 1749. Die 1. Auflage war in Regensburg konfisziert worden. Vgl. ebd., 404.

⁴⁴ Vgl. ebd., 13f.

⁴⁵ Beste, August Friedrich Wilhelm: geb. 6. August 1817 in Wolfenbüttel, gest. 13. Juni 1889 in Braunschweig, Studium der Theologie und Philologie in Göttingen und Wolfenbüttel, ab 1839 Hilfslehrer in Braunschweig, 1845 ordiniert, Prediger in Strafanstalt, angesichts der Hungersnot ab 1845 Mitwirkung im Humanitätsverein, 1848 Gefängnisprediger in Wolfenbüttel, gründete Armen- und Krankenpflegeverein, 1859 Superintendent in Wendeburg, 1868 Pastor an St. Petri Braunschweig, Vorträge im Gustav-Adolf-Verein zu Schleiermachers Leben und Lehre, Schillers und Goethes Religion, Goethes Faust, Luthers Entwicklungsgang, 1882 General- und Stadtsuperintendent, 1887 Präsident des wissenschaftlich-theologischen Vereins, zum 400. Geburtstag Luthers in Göttingen Ehrendoktorwürde. Von seinen Veröffentlichungen wurden besonders beachtet: ›Laienphilosophie oder Weisheitslehren für die Gebildeten im Volke.‹ Wolfenbüttel 1850, Meditationen, u. a.: ›Wegweiser zum inneren Frieden.‹ Leipzig 1855, ›Die bedeutendsten Kanzelredner der älteren lutherischen Kirche von Luther bis Spener in Biographien und einer Auswahl ihrer Predigten.‹ 3 Bde., Leipzig 1856–1886. Vgl. Johannes Beste: Beste, August Friedrich Wilhelm. ADB 46 (1902), 482–486.

keine Bearbeitung erfahren habe.⁴⁶ Mit Monographien wie »Der Glaube macht selig«⁴⁷ und »Luthers Glaubenslehre«⁴⁸ bemühte sich Beste um die populäre Vermittlung lutherischer Glaubensgrundsätze. In seiner Katharina-Biographie betonte er, die kontroverstheologische Haupttendenz Walchs nicht weiter zu verfolgen.⁴⁹ Er versicherte, den historischen Quellen getreu nachgegangen zu sein.⁵⁰ Katharina von Bora diene ihm als Thema, um seine lutherische Theologie breiteren Leserschichten zu vermitteln. An ihrer Biographie beabsichtigte Beste zu zeigen, wie sich die Gedanken Luthers in realen Lebensläufen verwirklichten. Die Vita der Lutherin stelle einen Beitrag zur Anschauung der Verwirklichung reformatorischer Ideen außerhalb der Reformatoren⁵¹ dar und habe »ihre selbstständige, von Luther's Leben unabhängige ... Bedeutung«.⁵²

Der in reformationshistorischen Quellen belesene Leipziger Lehrer Friedrich Hofmann⁵³ verfasste ein Lebensbild der Katharina von Bora,⁵⁴ mit dem er beabsichtigte, einen allgemeinwissenschaftlichen Beitrag zur Geschichte der Reformation im 16. Jahrhundert zu liefern.

Der sächsische Pfarrer Moritz Meurer⁵⁵ verfasste eine quellenreiche Biographie der Lutherin.⁵⁶ Es entsprach seiner theologischen Prägung, dass er sich diesem Stoff zuwandte. Im Gegenzug zum vorherrschenden Rationalismus ihrer Zeit ge-

⁴⁶ Wilhelm Beste: Die Geschichte Catharina's von Bora: nach den Quellen bearbeitet. Halle 1843.

⁴⁷ Braunschweig 1842.

⁴⁸ Halle 1845.

⁴⁹ Vgl. Beste: Geschichte Catharina's, 1f.

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. ebd., VII.

⁵² Vgl. ebd.

⁵³ Hofmann, Friedrich Gottlob: geb. 3. Januar 1772 in Leipzig, gest. 4. August 1841 ebd., Magister, 1805–1810 Hilfslehrer am Taubstummeninstitut, verfasste Abriss des Lebens und Wirkens Johann Gottfried Hofmanns (Leipzig 1822) sowie Lebensbeschreibung des Ablasspredigers Johann Tetzl (Leipzig 1844). Vgl. Neuer Nekrolog der Deutschen/ hrsg. von Friedrich August Schmidt. 19 (1841) 2. Teil. Weimar 1843, 1356.

⁵⁴ Friedrich Gottlob Hofmann: Katharina von Bora oder Dr. Martin Luther als Gatte und Vater: ein Beitrag zur Geschichte der Priesterehe sowie des ehelichen und häuslichen Lebens des großen Reformators nach den Quellen bearbeitet. Leipzig 1845.

⁵⁵ Meurer, Moritz: geb. 1806 in Pretzsch, gest. 1877 in Callenberg, besuchte Fürstenschule Grimma, Theologiestudium in Leipzig, Hauslehrer bei dem Gründer des Predigerseminars Heinrich Leonhard Heubner in Wittenberg, 1841 Pfarrer in Callenberg, gründete 1850 das Sächsische Kirchen- und Schulblatt (vgl. insbesondere Moritz Meurer: Ein ungedruckter Brief der Wittve Luthers, sechs Wochen nach dem Tode ihres Gatten geschrieben. Sächsisches Kirchen- und Schulblatt 67 (1855), 554–557), lutherischer Bekenntnistheologe, verfasste Arbeiten zur kirchlichen Kunst, besonders zum Kirchenbau und dessen Verständnis, sowie Biographien von Reformatoren, u. a. »Luthers Leben aus den Quellen erzählt« 3 Bde. Dresden 1843–1846. Vgl. Günther Wartenberg: Kirchengeschichte – Regionalgeschichte: das Beispiel Sachsen. HCh 19 (1995), 74–77.

⁵⁶ Moritz Meurer: Katharina Luther geborne von Bora. Dresden 1854. 2. Aufl. Leipzig 1873.

hörten Meurer und Beste zur lutherischen Erneuerungsbewegung.⁵⁷ Mit biographischen Schriften über Gestalten der Reformation wollte Meurer den christlichen Lesern Kenntnis über die Reformation vermitteln und ihre Vertreter als Glaubensvorbilder darstellen.⁵⁸ Um den Lesern Martin Luther anschaulich und nicht nur anhand seiner weltgeschichtlichen Taten nahezubringen, sollte er im Kern seines Privatlebens, in seiner Ehe und aus der Perspektive der Biographie Katharinas gezeichnet werden.

Auch der Hallenser Pfarrer und Verfasser zahlreicher historischer Lebensbilder Herrmann Otto Nietschmann⁵⁹ veröffentlichte ein Lebensbild Katharinas, welches von 1879 bis 1924 in nicht weniger als fünf Auflagen erschien.⁶⁰ Nietschmann wählte die novellistische Form⁶¹ und leitete damit die im 20. Jahrhundert vielfältige belletristische und vorrangig für Leserinnen⁶² verfasste Literatur über Katharina von Bora ein.

Die Werke des 19. Jahrhunderts zeigen, dass im Unterschied zum 18. Jahrhundert nun nicht mehr Invektiven katholischer Autoren gegen Katharina den Anstoß zu apologetischen Gegenschriften gaben. Vielmehr wurde nach 100 Jahren, die seit Walchs Biographie vergangen waren, eine *Lücke* in der kirchengeschichtlichen Literatur empfunden, die den Anlass zu neuen Untersuchungen gab.⁶³ Sie spiegeln die Entfaltung der Geschichtswissenschaft und die damit verbundene Verbesserung der Quellenlage wider, die ein detaillierteres Wissen um Katharina von Bora ermöglichte. Außerdem hatte sich die Stellung der bürgerlichen Frau im 19. Jahrhundert verändert. Die Aufspaltung der Lebensverhältnisse in die Arbeitswelt und Öffentlichkeit außerhalb des Hauses als Lebenswelt des Mannes und die häusliche Welt mit Kindererziehung als Lebensbereich der Frau verlangte nach neuen Identifikationsmustern für Frauen.⁶⁴ Sie wurden im Frauenbild der lutherischen Orthodoxie gefunden, das auf die Lutherin übertragen wurde. Vergleicht man die Absichten der Autoren, so fällt auf, dass im Unterschied zu den Werken des 18.

⁵⁷ Vgl. Wartenberg: Kirchengeschichte – Regionalgeschichte, 74.

⁵⁸ Vgl. ebd., 75.

⁵⁹ Nietschmann, Herrmann Otto (Pseudonym: Armin Stein): geb. 11. Januar 1840 in Neutz, gest. 26. November 1929 in Halle, nach Schulabschluss an Latina in Halle zunächst Musik-, dann Theologiestudium, Hauslehrer, Pfarrer an St. Moritz, Schriftsteller erbaulicher Erzählungen sowie historischer Lebensbilder, verfasste 28 Bde. »Deutsche Geschichts- und Lebensbilder« (1879–1906), u. a. über August Hermann Francke (4. Aufl. Berlin 1934), Albrecht Dürer (Halle 1892) und Luther (2. Aufl. Halle 1904). Vgl. Literarische Silhouetten: deutsche Dichter und Denker und ihre Werke. Ein literarisches Jahrbuch/ hrsg. von Heinz Voss und Bruno Volger. Oetzsch-Leipzig 1907, 581.

⁶⁰ Katharina von Bora, Luthers Ehegemaahl: ein Lebensbild. Halle 1879.

⁶¹ Vgl. ebd., VIII.

⁶² Vgl. ebd.

⁶³ Vgl. Beste: Geschichte Catharina's, 1.

⁶⁴ Vgl. zur sich wandelnden Situation der Frau im 19. Jahrhundert: Gerta Scharffenorth; Erika Reichle: Frau (VII. Neuzeit). TRE 11 (1983), 452.

Jahrhunderts ein apologetisches Interesse zurücktritt zugunsten der Darstellung einer Identifikationsfigur, nämlich der »schlichten, deutschen Hausfrau, einer demütigen Katechismusschülerin, ohne hervorleuchtende Geistesgaben«. ⁶⁵ Durch das Aufgreifen der Bezeichnung *Hausfrau*, die Luther in mehreren Titularien seiner Ehebriefe für Katharina verwendet hatte ⁶⁶ und die im 16. Jahrhundert einen sehr viel weitergefassten Bedeutungsinhalt hatte als im 19. Jahrhundert, wurde eine scheinbar unmittelbare Identität der *Hausfrau* des 19. Jahrhunderts mit Katharina Luther konstatiert. Veränderte Bedeutungsinhalte des Begriffs und ihre dahinter stehende gewandelte Situation wurden nicht problematisiert. Es wurde nicht aufgezeigt, dass Katharina von Bora als *eheliche Hausfrau* des 16. Jahrhunderts die Hauptverantwortung für die Ökonomie ihres Hauses trug, bürgerliche Hausfrauen des 19. Jahrhunderts hingegen durch die veränderten Arbeitswelten von ökonomischer Verantwortung ausgeschlossen waren.

Luthers Ehe wurde als das Muster schlechthin gezeichnet, das allen evangelischen Christen zur Nachahmung dienen sollte. Katharina fungierte darin in den Rollen der »treuen Lebensgefährtin, zärtlichen Mutter, tätigen Hausfrau und glaubensvollen Dulderin«. ⁶⁷ Dabei wurden Eheideale, die von gefühlvoller Innerlichkeit bestimmt sind, auf Katharina übertragen. Entsprechend vollzog sich ein Wandel der Rezeption der Literatur über Katharina von Bora. Waren die Werke des 18. Jahrhunderts noch stärker ein Gegenstand des von Männern geführten kontroverstheologisch-universitären Diskurses, so wurde Katharinas Leben nun auch in bürgerlichen Familien rezipiert. Der Schluss liegt nahe, dass dies zunehmend durch Frauen geschah. ⁶⁸ Das hatte auch zur Folge, dass in der evangelischen bürgerlichen Bevölkerung eine intime und detailreiche Kenntnis von Katharinas und Luthers Leben verbreitet und memoriert wurde.

Die großen Biographien

Nachdem für mehrere Jahrzehnte keine neuen Titel über Katharina von Bora erschienen waren, bemerkte der Volksschriftsteller Albrecht Thoma ⁶⁹ diese Lücke an

⁶⁵ Vgl. Meurer: Katharina Luther, 2.

⁶⁶ S. Kap. 2.3.2.3, 69f.

⁶⁷ Hofmann: Katharina von Bora, IV.

⁶⁸ Als ein Indiz dafür kann gelten, dass Meurer seine Biographie seinen beiden »theuern Schwägerinnen, Frau Sophie Schmieder, geb. Schmieder, und Frau Marie Würdig, geb. Hartenstein, als Geburtstagsgruß« widmete. Vgl. Meurer: Katharina Luther, Titelblatt. Meurer war verheiratet mit Wilhelmine Auguste geb. Hartenstein (gest. 1898 in Dresden), deren Schwester Maria Hartenstein (gest. 20.10.1882 in Dresden) ehelichte August Ludwig Gottfried Würdig (geb. 1805 in Dresden, gest. 1863, 1834 Anstaltspfarrer im Landesgefängnis Zwickau, ab 1847 Pfarrer in Löbnitz). Vgl. Kartei zum Sächsischen Pfarrerbuch, vorhanden im Institut für Kirchengeschichte der Universität Leipzig.

⁶⁹ Thoma, Albrecht: geb. 2. Dezember 1844 in Dertingen, gest. 15. März 1915, Professor in Karlsruhe, verfasste zur allgemeinen und zur Lehrerbildung populäre Schriften christ-

der Wende zum 20. Jahrhundert. Nachträglich veröffentlichte er anlässlich des 400. Geburtstags der Lutherin 1899 die bislang umfanglichste Biographie.⁷⁰ Mit seiner quellenreichen Darstellung, die »mühsame Kleinarbeit«⁷¹ erfordert hatte, führte Thoma die Interpretationslinie des 19. Jahrhunderts weiter, indem er Katharina in der »Häuslichkeit als freundlicher Idylle«⁷² zeichnete, in der Luther sich von den »dramatischen Kämpfen und dem epischen Gange seiner reformatorischen Wirksamkeit«⁷³ ausruhen konnte. Katharina von Bora historische Bedeutung sah Thoma darin, dass sie Luther »das schöne Heim geschaffen hat« sowie »gemütliche Beziehungen des Familienlebens«⁷⁴ und damit seine Arbeitsfähigkeit lange erhalten habe. Die bereits im 19. Jahrhundert erfolgte Stilisierung der Lutherin prägte Thoma weiter aus und akzentuierte sie im Hinblick auf die Institution des evangelischen Pfarrhauses. Thoma verfasste sein Lebensbild in der Absicht, Katharina von Bora breiten Leserkreisen als christlich-sittliches Vorbild und damit als Identifikationsfigur vor Augen zu führen.

Sein Werk stellt insofern einen Neuansatz in der Forschung dar, als dass es in seiner Detailliertheit eine Quellenbasis schuf, auf der, gemeinsam mit dem Lebensbild von Ernst Kroker, die biographischen Kenntnisse über die Lutherin bis heute beruhen.

1906 veröffentlichte der Reformationshistoriker Ernst Kroker eine Biographie,⁷⁵ die bis zum Lutherjubiläum 1983 in nicht weniger als 16 Auflagen erschien!⁷⁶ Obgleich vom Büchermarkt her gesehen kurz nach Thomas Werk kein Bedarf an einer weiteren Biographie bestanden hätte, erschien Krokers Lebensbild mit einer gewissen Zwangsläufigkeit. Es erwuchs aus seiner Kenntnis von Luthers Tischreden, die er nahezu gleichzeitig in der Weimarer Lutherausgabe veröffentlichte. Diese

lichen und literaturgeschichtlichen Inhalts sowie Lebensbilder historischer Gestalten, u. a. über Gustav Adolf (2. Aufl. Karlsruhe 1894), Philipp Melanchthon (2. Aufl. Karlsruhe 1897), Johannes Gutenberg (München 1904), Jesus und die Apostel in gemeinverständlicher Darstellung (Gotha 1910), »Martin Luthers Leben: fürs deutsche Haus« (3. Aufl. Stuttgart 1917). Vgl. Kürschners Literatur-Kalender Nekrolog 1901-1935/ hrsg. von Gerhard Lüdtkke. Berlin etc. 1936. Nachdruck Berlin etc. 1973, 729.

⁷⁰ Albrecht Thoma: Katharina von Bora: geschichtliches Lebensbild. Berlin 1900.

⁷¹ Ebd., IV.

⁷² Ebd., III.

⁷³ Ebd.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Ernst Kroker: Katharina von Bora, Martin Luthers Frau: ein Lebens- und Charakterbild. Leipzig 1906. – Kroker, Ernst: geb. 1859, gest. 1927, studierte in Leipzig Archäologie, Philologie und Geschichte, 1889 Bibliothekar der Leipziger Stadtbibliothek, 1911–1924 deren Direktor, befasste sich mit Altertumforschung, Reformations- und Leipziger Stadtgeschichte. Vgl. Helmar Junghans: Die Lutherrezeption in Leipzig nach 1546. In: Luther und Leipzig: Beiträge und Katalog zur Ausstellung/ hrsg. von Ekkehard Henschke und Klaus Sohl. Leipzig 1996, 64f.

⁷⁶ Die meisten Auflagen erschienen in den 1960er und 70er Jahren: 6. Aufl. Berlin 1961, II. Aufl. Berlin 1970, 14. Aufl. Berlin 1977.

ermöglichten ihm im Hinblick auf Katharina von Bora neue Zugänge. Dass die von Kroker aufgenommenen Tischredennachschriften und -sammlungen zahlreiche Texte enthalten, die es rechtfertigen, ein wesentlich facettenreicheres Bild von Katharina zu zeichnen, als es die bis dahin fast ausschließlich verbreitete Tischredenausgabe Aurifabers ermöglicht,⁷⁷ veranlasste Kroker zu seiner Biographie. Im abschließenden Kapitel beabsichtigte Kroker »endlich ihr Charakterbild möglichst scharf und lebenswahr herauszuarbeiten«.⁷⁸ Dabei sah er die Tischreden als die Quelle an, um Katharinas wenige »üble Charaktereigenschaften«⁷⁹ mit ihren reichen Tugenden aufzuwiegen. Andererseits wollte Kroker auch die »ungünstigen Zeugnisse«⁸⁰ über die Lutherin nicht verschweigen, wenn sie auf glaubwürdige Überlieferung zurückgehen und nicht nur altgläubige Polemik darstellen. Denn es zeige sich »bei den protestantischen Schriftstellern ein gewisses Bestreben, Käthes Vorzüge ins hellste Licht zu rücken, ihre Fehler aber abzuschwächen«.⁸¹ Damit beurteilte Kroker erstmals selbstkritisch die Rezeptionsgeschichte von lutherischer Seite und distanzierte sich davon, die Lutherin weiterhin unter apologetischem Interesse darzustellen. Dennoch haften Krokeros Wertungen apologetische Züge an, er konstatierte: wir »wollen sie nicht zu einer Heiligen oder gar zu einem Engel erheben; sie war eine Frau mit starken Leidenschaften und wußte zu lieben und zu hassen. Aber wir wollen uns ihr Bild auch nicht verunstalten lassen und wollen nicht mäkeln und nörgeln, wo ihr eigener Gatte ihre Fehler entschuldigt und ihre Tugenden gepriesen hat«.⁸² Indem Kroker Katharina als rastlos tätige »makellose Hausfrau, Gattin und Mutter«⁸³ interpretierte, modifizierte er das übliche Interpretationsmuster des 19. Jahrhunderts als »tugendsame Hausfrau« nur geringfügig. Kroker führte in seiner Katharina-Biographie das Frauenideal der lutherischen Orthodoxie weiter. Durch die Aufnahme dieser Biographie in die Reihe »Biographien bedeutender Frauen« wurde zugleich die historische Bedeutung der Lutherin gewürdigt. Trotz der Fülle der verarbeiteten Quellen hatte Kroker keine Darstellung für den vornehmlich wissenschaftlichen Gebrauch zu schreiben beabsichtigt,⁸⁴ sondern sein Buch auf »weitere Kreise«⁸⁵ hin konzipiert. Krokeros Katharina von Bora-Biographie diente im Raum evangelischer Familien und Gemeinden der Erbauung.

Kroker verarbeitete seine umfangreichen Quellenforschungen, die er über sein biographisches Werk hinaus verfolgte, auch in Einzeluntersuchungen. Die sehr

⁷⁷ Vgl. Helmar Junghans: Die Tischreden Martin Luthers. In: WA Sonderedition der kritischen Weimarer Ausgabe: Begleitheft zu den Tischreden. Weimar 2000, 25–35.

⁷⁸ Kroker: Katharina, VI.

⁷⁹ Ebd., 274.

⁸⁰ Ebd., 272f.

⁸¹ Ebd., 273.

⁸² Ebd., 285.

⁸³ Ebd., 273.

⁸⁴ Daher verzichtete er auf Quellennachweise. Vgl. ebd., VI.

⁸⁵ Ebd.

wenigen Quellen, die Auskunft über die ersten Lebensjahre Katharinas, über ihre Geburt und ihre Kindheit bis zum Eintritt in das Kloster Nimbschen geben, verband Kroker zu einer schlüssigen Chronologie.⁸⁶ Die Frage nach Katharinas Geburtsort, die die Forschung häufig beschäftigt, diskutierte Kroker ausgehend vom Funeralprogramm der Lutherin. Darin wird die Markgrafschaft Meißen im albertinischen Sachsen als der Landstrich genannt, aus dem Katharina stammte.⁸⁷ Als mögliche Geburtsorte Katharinas kommen damit nur Lippendorf zwischen Pegau und Borna und das südöstlich davon gelegene Hirschfeld östlich von Nossen in Frage, da nur in ihnen an der Wende zum 16. Jahrhundert das ritterliche Geschlecht derer von Bora urkundlich nachweisbar ist. Dass Katharina zweifelsfrei aus diesem Geschlecht stammte, belegen nach Kroker zahlreiche Quellen. Er begründete seine Entscheidung für Lippendorf als Geburtsort Katharinas mit Urkunden über die beiden Leibgedingverschreibungen⁸⁸ des Hans von Bora von 1482 und (als »Jan« von Bora) 1505 für seine erste und seine zweite Frau, die Mutter und die Stiefmutter der Lutherin.

Kroker argumentierte ferner damit, dass derselbe Hans von Bora 1482 mit dem Rittergut von Sale bei Schkortleben belehnt worden war. Dieses Gut, das bisher kaum beachtet wurde, sei den Kindern aus erster Ehe als Erbgut zudedacht gewesen. Entgegen Krokers Meinung und für den Ort Hirschfeld als Geburtsort Katharinas hatte man im 19. Jahrhundert aus den Verschreibungen für die beiden Ehefrauen gefolgert, dass es aus erster Ehe des Hans von Bora gar keine Kinder gegeben haben könne, da seine zweite Frau mit Lippendorf das gesamte Erbgut verschrieben bekommen habe, was als Benachteiligung von Kindern aus der ersten Ehe nicht zulässig gewesen wäre.⁸⁹ Für Lippendorf führte Kroker als weiteren gewichtigen Grund an, dass Katharinas Bruder Hans von Bora 1533 das Familiengut Zölsdorf übernehmen musste; es lag in der Nachbarschaft von Lippendorf, und vermutlich hatte der Vater es nach dem Verlust von Lippendorf vom Rest seines Vermögens gekauft. Von Hirschfeld liegt es allerdings 60 km entfernt. Lippendorf lag auch im Einzugsgebiet der Geschlechter, deren Töchter Konventualinnen im

⁸⁶ Ernst Kroker: Katharina von Bora, ihr Geburtsort und ihre Jugendzeit. NASG 26 (1905), 251–273.

⁸⁷ Vgl. ebd., 252.

⁸⁸ Leibgeding: oft auch Leibzucht (vitalitium), gewährtes lebenslängliches Nutzungsrecht an Liegenschaften und an Ertrag abwerfenden Objekten wie Äcker, Weingärten, Wiesen, Zins- und Lehensrechten usw., im ehelichen Güterrecht das lebenslängliche Nutzungsrecht der Witwe (seltener des Witwers) an den zur Versorgung des überlebenden Gatten bestimmten Gütern und ist damit ein beschränktes Recht an fremder Sache, das lediglich bestimmte Nutzungen gewährt, wird durch einen Vertrag bestellt, ist typisch für die mittelalterliche Rechtskultur. Vgl. Wilhelm Brauner: Leibzucht. HRG 2 (1978), 1805–1810; Werner Ogris: Leibgeding. LMA 5 (1991), 1848.

⁸⁹ Vgl. Georg von Hirschfeld: Die Beziehungen Luthers und seiner Gemahlin, Katharina von Bora, zur Familie von Hirschfeld. BSKG 2 (1883), 86–314.

Kloster Nimbschen wurden, die Töchter derer von Bora auf Hirschfeld hingegen wurden in die Klöster nahe Hirschfeld wie Döbeln oder Riesa gegeben. Landgraf Philipp von Hessen hatte, nachdem er in Bigamie Margarete von Sale geehelicht hatte, am 5. April 1540 Luther als seinen Schwager begrüßt,⁹⁰ denn seine Frau sei (über ihren Vater) mit Katharina von Bora verwandt.

In Bezug auf die Frage, wann Katharina ins Kloster Nimbschen kam und wie lange sie davor in der Klosterschule des Augustinerchorfrauenstifts zu Brehna war, kombinierte Kroker die wenigen Anhaltspunkte zu der bis heute gängigen Auffassung, dass sie 1504 oder 1505 als verwaistes Mädchen nach Brehna gegeben worden sei. Ihr Vater habe zunächst nur die Absicht gehabt, seiner Tochter eine gute Erziehung zuteil werden zu lassen. Dass Katharina im Kloster geblieben war und später für den geistlichen Stand geweiht wurde, könnte auf den Einfluss der neuen Stiefmutter, die der Vater vermutlich kurz vor der Leibgedingverschreibung 1505 geheiratet hatte,⁹¹ zurückzuführen sein.

Die von Kroker veröffentlichte Handschrift über Luthers Brautwerbung um Katharina von Bora beinhaltet einen von Nikolaus von Amsdorf 1552 gegebenen Bericht.⁹² Kroker fand die Schrift, die bis dahin nur in einer abgeleiteten und stark gekürzten Fassung bekannt war, nachdem er seine Katharina-von-Bora-Biographie verfasst hatte.⁹³

Die Lutherrenaissance

Luthers Heirat und Ehe stellten wiederholt ein Forschungsthema des 20. Jahrhunderts dar. Grundlegend hierfür wurde Heinrich Boehmers Aufsatz,⁹⁴ der zum 400-jährigen Jubiläum der Eheschließung Luthers erschien. Unter der Voraussetzung, dass über keines der großen Ereignisse aus Luthers späteren Jahren so mangelhafte Quellen vorhanden sind wie über seine Heirat,⁹⁵ arbeitete Bohemer die Umstände, den Vorgang der Eheschließung sowie Luthers und Katharinas Motive heraus. Bohemer beobachtete, dass in der altgläubigen Polemik erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts der Vorwurf auftauchte, »daß diese Ehe formal nicht rechtmäßig geschlossen worden sei, Luther folglich in der Unehe«⁹⁶ gelebt habe. Ein Gutachten der Wittenberger Fakultät von 1630 besagt, dass Luther am 13. Juni 1525 zunächst

⁹⁰ In einem Brief an Martin Bucer, vgl. ebd., 257f.

⁹¹ Vgl. Kroker: Katharina, ihr Geburtsort, 270.

⁹² Ernst Kroker: Luthers Werbung um Katharina von Bora: eine Untersuchung über die Quelle einer alten Überlieferung. In: Lutherstudien zur 4. Jahrhundertfeier der Reformation/ veröffentlicht von den Mitarbeitern der Weimarer Lutherausgabe. Weimar 1917, 140–150.

⁹³ S. Kap. 5.7, S. 252f.

⁹⁴ Heinrich Bohemer: Luthers Ehe. LuJ 7 (1925), 40–76.

⁹⁵ Vgl. ebd. 41.

⁹⁶ Ebd., 43f.